

Buchbesprechungen

Lothar Kuld/Stefan Gönneheimer, Compassion – Sozialverpflichtetes Lernen und Handeln. Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart/Berlin/Köln 2000, 160 S. (mit einem Dokumentationsanhang), DM 35,-.

Johann Baptist Metz/Lothar Kuld/Adolf Weisbrod (Hg.), Compassion. Weltprogramm des Christentums. Soziale Verantwortung lernen. Herder, Freiburg/Basel/Wien 2000, 168 S., DM 24,80.

Diese beiden Bände dokumentieren und diskutieren den inzwischen weithin bekannt gewordenen und beachteten katholisch-religionspädagogischen Versuch, soziales, diakonisches oder „sozialverpflichtetes“ Lernen („Compassion“ soll die missverständlichen Konnotationen des deutschen Begriffs „Mitleid“ vermeiden) in der Schule zu entfalten und durch wissenschaftliche Begleitung seinen Wirkungen auf die Spur zu kommen.

Der von Kuld/Gönneheimer verfasste Band enthält die Darstellung eines Forschungsprojektes, das auf die Verbindung moralpädagogischer, erlebnispädagogischer sowie schulorganisatorischer und auf die Schulentwicklung bezogener Aspekte miteinander verbindet. Untersucht werden die Lernvoraussetzungen der Kinder und Jugendlichen, die Anlage entsprechender Lernangebote innerhalb und außerhalb der Schule (Sozialpraktika in Verbindung mit Fachunterricht) sowie die Wirkungen bei den Kindern und Jugendlichen. Die wissenschaftliche Begleitung bezieht sich auf die Arbeit an neun verschiedenen Schulen (alle Schulformen der Sekundarstufe, staatliche sowie Schulen in evangelischer und katholischer Trägerschaft, Kontrollgruppen ohne besonderes Lernangebot). Im Hauptteil des Bandes (S. 27–149, Anhang mit Tabellen und Fragebogen) werden Vorgehen und Ergebnisse der Befragungen dokumentiert. Als Hauptergebnis wird festgehalten, „dass Compassion nicht grundsätzlich gewachsene Orientierungen oder Persönlichkeitsmerkmale verändert, sehr wohl aber innerhalb situativer Kontexte zu

Einsichten über die ‚condition humaine‘ führt“ (S. 39). Als besonders fruchtbar erweist sich der – freilich nicht immer realisierte – Zusammenhang zwischen Unterricht und Praktika der auch deutlich über eine bloß erlebnispädagogische Maßnahme hinausführt. Ein weiterer Befund verweist insofern auf geschlechtsspezifische Zusammenhänge, als Mädchen eine insgesamt positivere Einstellung zu entsprechenden Praktika aufweisen. Insgesamt belegen die detailliert dargestellten Untersuchungsergebnisse, dass das Compassion-Projekt eine für alle Schularten geeignete Möglichkeit für soziales, diakonisches oder ethisches Lernen darstellt und „für Schüler wie Lehrer einen Ernstfall verantwortlichen Handelns“ konstituiert (S. 153). Insofern kann in diesem Forschungsprojekt eine wichtige Ermutigung für die beispielsweise in evangelischen Schulen seit langem angestrebte Etablierung diakonischen Lernens gesehen werden. Sehr zu begrüßen ist auch das Bemühen um empirische Einsichten und den Nachweis von sonst nur behaupteten Lerneffekten. Deutlich wird allerdings auch, dass eine ergänzende qualitativ-empirisch ansetzende Untersuchung wohl zusätzliche Erkenntnisse hätte erbringen können.

Der von Metz/Kuld/Weisbrod herausgegebene Band enthält weitere Beiträge zum Compassion-Projekt, die zum Teil allerdings – wie etwa der Beitrag von Metz – in anderen Zusammenhängen entstanden sind, sich aber gleichwohl im Sinne einer theoretischen Vertiefung lesen lassen. Eine Reihe von Beiträgen von Theologen, Pädagogen und kirchlichen Vertretern (Th. Strohm, J. Rekus, K. Engelhardt u. a.) sowie aus der Politik (N. Blüm) sind direkt auf das Projekt bezogen und bieten entsprechende Würdigungen. Am eindrücklichsten bleibt freilich der Beitrag von J. B. Metz, der Compassion als „die biblische Mitgift für ein sittliches Weltprogramm in diesem Zeitalter der Globalisierung“ versteht (S. 15). Dieses Programm ist freilich weiter gespannt als das Compassion-Projekt, weil es hier darum geht, „die Züge dieses leidempfindlichen, dieses

„schwachen‘ Monotheismus in den Traditionen aller drei großen monotheistischen Religionen anzurufen und einzuklagen“ (S. 11) – nicht zuletzt im „Eingedenken vergangener Leiden“ und im „Protest gegen die Vergesslichkeit der modernen Freiheit“, der durch eine „anamnetische Tiefenstruktur“ begegnet werden soll (S. 14).

Es bleibt zu wünschen, dass diese beiden Bände dazu beitragen, die Bedeutung eines diakonischen Lernens, wie es aus der christlichen Tradition erwächst, weiter bekannt zu machen und seine moralpädagogische Bedeutung hervorzuheben.

Friedrich Schweitzer